

Transkript Gruppendiskussion

Sitzplan der Diskussionsteilnehmer		
6 - Lehrerin		1 – Lehrer
5 - Lehrer		2 – Lehrer
4 - Lehrer		3 - Lehrerin
	D - Diskussionsleiter	

[Das Transkript startet nach der Präsentation des Konzepts für die Praktiker]

3 **D:** Dann danke ich ihnen erst mal für ihre Aufmerksamkeit. Und würde gerne Sie fragen: Ich
4 habe jetzt viel erzählt. Wie beurteilen sie denn jetzt aufgrund ihrer Praxiserfahrung, was ich
5 ihnen vorgestellt habe?

6 **5:** Ein Aspekt hat mir etwas gefehlt. Gibt es Untersuchungen über die Rahmenbedingungen
7 an Schulen? Für Berufsorientierung?

8 **D:** Inwiefern, was meinen Sie damit?

9 **5:** Rahmenbedingungen von Schule, also unter welchen Bedingungen Schule stattfindet und
10 wie Berufsorientierung zu integrieren ist in dieses System Schule. Das besteht aus einem
11 festgelegten Stundentag, festgelegten Stunden. Es bleibt kaum Zeit innerhalb der Lehrpläne
12 für das Thema Berufsorientierung, einer sehr reduzierten Stundenzahl im Bereich
13 Arbeitslehre und und und. Zudem wenig ausgebildeten Lehrerin in dem Bereich. Da wird ja
14 sehr viel Expertenwissen verlangt von Lehrern. Lehrer sind keine Experten in
15 Berufsorientierung. Sie waren immer in Schulen. Die wenigsten Lehrer haben
16 Praxiserfahrung. Das sind Bedingungen, unter denen das stattfinden muss. Die Zahl der
17 begrenzten Stunden. Die Zahl der begrenzten Mittel, die Zahl der ganzen Grenzen. Ich
18 möchte das Thema jetzt nicht mit Jammern beginnen, aber das hat mir ein bisschen gefehlt.
19 Diese Dinge kann ich alle nachvollziehen, aber sie sind nicht losgelöst von den Bedingungen
20 in der Schule zu machen.

21 **D:** Da gibt es in der Tat wenig. Wie haben Sie das denn erlebt?

22 **1:** Verschärft wird das jetzt bei uns am Gymnasium beispielsweise durch G8. Es bleibt noch
23 weniger Zeit. Wir haben lange Zeit zwei Praktika angeboten und waren jetzt am überlegen:
24 Was machen wir mit unserem ersten Praktikum in der neunten Klasse? Da die Zeit rar
25 geworden ist haben wir uns dazu entschlossen, weil wir auch gesehen haben, dass die ... wie
26 sie das vorhin auch richtig dargestellt haben ... Das die Fähigkeit der Schüler eine
27 Praktikumsentscheidung zu treffen ... Achtklässler oder Neuntklässler gar nicht treffen

28 können .Wir haben uns jetzt dafür entschieden, das berufsorientierende Praktikum in der E-
29 Phase, in der zehnten Klasse, zu machen mit einem Projekt darum herum und in der Neunten
30 ein abgespecktes Sozialpraktikum einzuführen. Nicht mehr so sehr mit dem Schwerpunkt
31 Berufsorientierung, sondern mehr bezogen auf das soziale Lernen. Aber auch das abgespeckt,
32 um es überhaupt noch zu retten. Ich weiß von vielen Schulen, die in der Mittelstufe überhaupt
33 kein Praktikum mehr anbieten können.

34 **D:** Gymnasialschulen?

35 **1:** Gymnasien natürlich.

36 **2:** Das geht uns ähnlich. Wir sind auch mit dem Praktikum in die E-Phase gerutscht. Zum
37 einen auch um den beruflichen oder den Orientierungsaspekt mehr zu betonen und weil in der
38 Mittelstufe dann schlicht und ergreifend die Zeit fehlt. In der E-Phase haben wir dann eine
39 Stunde Politik und Wirtschaft aufgestockt um das aufzufangen.

40 **1:** Wir haben in diesem Jahr sehr komfortable Verhältnisse in der E-Phase. Ich hoffe, dass wir
41 das halten können. Wir haben eine Stunde aufgestockt zusammen mit Präsentationstechniken,
42 haben wir sozusagen Studienberufswahl Präsentationstechniken und PoWi dreistündig und
43 haben da so eine Art Curriculum gegeben. Ich weiß nicht, ob Sie mit der Uni Frankfurt ... ob
44 Sie das Konzept haben? Das haben wir auch ein bisschen als Grundlage genommen. Da
45 haben wir jetzt auch ein bisschen mehr Zeit, um in diesem Jahr mit Schülern auch mal ... Ich
46 war vorgestern mit ihnen auf der Hobit ... oder mal was anderes machen zu können. Auch mal
47 außerhalb der Unterrichtszeit oder außerhalb der Randstunden, in denen das SBO liegt. Die
48 Frage ist, ob das in diesem Jahr ... in diesem Jahr liegt das ganz gut, aber ich weiß nicht, ob
49 wir das noch halten können.

50 **D:** Mmh. Einfach vom Zeitaspekt haben Sie da zeitliche Freiräume extra bekommen für das
51 Konzept?

52 **1:** Wie gesagt, es stehen 3 Deputatsstunden zur Verfügung. Wir bekommen sogar die vierte
53 offiziell bezahlt. Also dass wir außerhalb der Unterrichtszeit verschiedene Dinge mit den
54 Schülern noch machen können.

55 **D:** Aah, ok.

56 **1:** Und das sind wie ich finde für dieses Jahr wirklich gute Bedingungen. Wir sind dann auch
57 das Team, die Tutoren. Wir sind auch näher an den Schülern dran. Die Kollegen und
58 Kolleginnen, die Politik und Wirtschaft also PoWi unterrichten, sind auch gleichzeitig
59 Tutoren in der E-Phase und begleiten die Schüler jetzt dieses Jahr. Zusammen mit den
60 Fachinhalten in PoWi eben auch im Zusammenhang mit der Studienberufsorientierung.

61 **D:** Also Sie haben Deputat bekommen, einfach dazu?

62 **1:** Ja, in gewisser Weise haben wir Deputat bekommen, ja.

63 **6:** Bei uns an der Schule sind wir mit Arbeitslehre, mit der Theorie recht gut abgedeckt, sage
64 ich mal. Also da haben wir z.T. zwei und drei Stunden in den Klassen. Aber uns fehlt es an
65 Zeit, praktisch mit den Schülern zu arbeiten. Wir haben Werkräume und so was alles, aber wir
66 haben nicht die Zeit und die Stunden, uns mit den Schülern in kleinen Gruppen zu
67 beschäftigen.

68 **4:** Und da sind wir auch wieder denke ich auch wieder beim System.

69 **6:** Ja. Da sind wir bei dem System. Wenn man das will, dass man das sagen muss: Wer
70 wirklich Interesse hat, ihr solltet nachmittags kommen und dann kommt der Lehrer auch
71 nachmittags und dann macht der das in seiner Freizeit.

72 **4:** Das ist auch eine Sache. Das andere hatten Sie ja auch angesprochen in ihrem Vortrag. Das
73 ganz wichtig ist, dass die Schulleitung hinten dran steht. Bei mir war es im ersten Jahr so: Ich
74 bin ausgebildet in Arbeitslehre und somit fast ein Exot (lacht) und habe mein erstes Jahr
75 damit verbracht, über die Hälfte von meinen Deputatsstunden Physik zu unterrichten, weil ich
76 Elektrotechnik studiert habe. Es kommt immer darauf an, wo der Stellenwert wirklich liegt
77 bei den Fächern. Arbeitslehre hatte ich glaube ich zwei Stunden im ersten Jahr.

78 **D:** Also da hat man einen Stellenwert und dann Zeit?

79 **4:** Es ist einfach eine Sache der Schulleitung. Wo ist der Stellenwert von Arbeitslehre und
80 Berufsorientierung, die sich da oft wieder findet im System.

81 **6:** Ja.

82 **5:** Es ist eben nicht nur die Schulleitung, sondern auch übergeordnet die Schulkonferenz, in
83 den Gremien. Alle müssen sich dazu bekennen Berufsorientierung intensiv zu betreiben. Und
84 intensiv betreiben heißt oft zu Lasten von anderen Dingen. Der Tag hat 24 Stunden und den
85 kann man nicht ausweiten. Die Schul- ... Die Lehrverpflichtung von Lehrern ist auch
86 begrenzt. Es gibt Konferenzen und vieles mehr, was die Freizeit einschränkt. Aber es gibt
87 tatsächlich Gestaltungsmöglichkeiten. Wir haben in einer integrierten Gesamtschule gemäß
88 dem Lehrplan in der achten Klasse zwei Stunden Arbeitslehre und in der neunten Klasse eine
89 Stunde Arbeitslehre. Das ist natürlich ...

90 **6:** Da haben wir drei Stunden Arbeitslehre.

91 **5:** Das ist natürlich nicht sehr viel. Aber man kann in Rahmen der Stundentage Stunden
92 verschieben, das heißt die dritte Sportstunde kann nicht gegeben werden wegen fehlender
93 Hallenkapazitäten. Musikunterricht kann nicht mehr gegeben werden wegen mangelnder oder
94 fehlender Musiklehrer. Ethik ist das gleiche Problem und wir haben uns dann entschieden -
95 um die Schule zu profilieren - diese Stunden allesamt in Arbeitslehre umzuwandeln.

96 Arbeitslehre findet bei uns jetzt von der fünften bis zur zehnten Klasse durchgängig
 97 zweistündig statt. Und das nicht in Klassen, sondern wir formen aus zwei Parallelklassen drei
 98 Gruppen. D.h. wir haben Kurse mit 16-17 Schülern, die zu betreuen sind. Der Schwerpunkt
 99 von der fünften bis zur siebten Klasse liegt im Praxisbereich. Die Schüler durchlaufen alle
 100 Werkstätten: also Holz-, Küche- und Textilwerkstatt. Wir haben Tastschreiben wieder
 101 eingeführt, also 10 Fingerschreiben- Tastschreiben. Microsoft Office ist ein Modul, und ein
 102 Modul ist allgemeine Arbeitsmethoden. Sortieren: alphabetisch und numerisch. Das was man
 103 in der Schule so alles braucht. Und ab der achten Klasse beginnt die Berufsorientierung.
 104 Wobei in der Siebten alle Schüler an dem GirsI-Day / Boys-Day teilnehmen, um die erste
 105 Praxiserfahrung zu bekommen.

106 5: Aber das Ganze, was die Schulleitung oder die Schulkonferenz beschlossen haben, dass das
 107 im Schulplan steht, das lebt natürlich von oder besser mit den Lehrern.

108 5: Und wenn man weiß, das in Hessen ein Lehrstuhl Arbeitslehre in Frankfurt vor wenigen
 109 Jahren geschlossen worden ist - genau zu dem Zeitpunkt als das OLOV-Konzept
 110 verabschiedet worden ist für die Schulen; Da merkt man schon, dass wir uns in einem Feld
 111 voller Widersprüchen bewegen. Und Lehrer in diesem Bereich zu qualifizieren ist auch nicht
 112 so einfach, weil es wenig geeignete Fortbildungsangebote dazu gibt und weil viele Lehrer gar
 113 nicht bereit sind, das zu tun. Auch weil Sie mit ihren Fächern, ihren Klassen und ihren
 114 sonstigen Aufgaben schon genug zu tun haben. Das ist die Herausforderung, die sich bei uns
 115 an der Schule stellt. Wo bekommen wir die Lehrer her, die dieses Konzept was diese
 116 Aspekte, die ich jetzt gehört habe fast alle enthält, in die Praxis umsetzen.

117 **D:** Mmh.

118 **3:** Das ist bei uns ähnlich. Wir machen eigentlich Berufsorientierung ab Klasse Sieben und
 119 fangen an mit KOMPO 7, was ja sehr aufwendig ist. Wo ich aber jährlich die Klassenlehrer
 120 der siebten Jahrgangsstufe hinschicke zur Fortbildung, zu den ersten zwei Modulen, dass das
 121 gelaufen ist und die dann ins Schulprogramm verankert, dass wir Kompo 7 machen;
 122 durchführen. Und Sie müssen auch zu den Fortbildungen gehen. Das hat auch ein bisschen
 123 Einsatz gekostet meinerseits zum Reden und Beknien, dass sie alle hingehen. Aber das
 124 funktioniert inzwischen ganz gut. Und da bauen wir jährlich jetzt darauf auf, einerseits den
 125 Berufsparcour und solche Sachen bis zum Zehnten. Dann holen wir uns noch ein paar
 126 außerschulische Anbieter oder Kinder- und Jugendförderung. Da sind wir jetzt darauf
 127 gekommen, das die super Angebote haben. Zum Beispiel Bewerbungstraining oder ...

128 **6:** Vom Kreis Darmstadt-Dieburg? Ja, die haben schöne Sachen!

129 **3:** Ja. Die haben so tolle Sachen, wenig bekannt aber da sind wir jetzt doch sehr hinter her.

130 Das haben wir jetzt drei Mal gehabt „Dress for Job“. Also wirklich gute Sachen, wo dann
 131 jemand kommt und dann auch einen Teil der Arbeit abnimmt, mit dem Klassenlehrer oder der
 132 AL-Kraft zusammen. Das finden wir ganz gut. Und unsere Hauptschulklassen ... Wir haben
 133 noch drei Schulzweige. Es schwebt auch immer so über uns, ob die Haupschule, die Klasse
 134 noch Bestand hat. Die Schülerzahl gehen ja zurück in dem Bereich und da ist jetzt geplant,
 135 dass die Hauptschulklassen immer einen Praxistag im Stundenplan haben. Der Freitag wird
 136 nur für Arbeitslehre im weitesten Sinne wie Bewerbungstraining oder Besuchen in Betrieben
 137 genutzt. Oder das Anbieter eingeladen werden um Vorträge zu halten. Das konzentriert sich
 138 auf diesen Freitag. Und da sind dann auch keine klassischen Schulfächer zu finden: also kein
 139 Mathe, Deutsch oder Englisch. Die gibt es dann an anderen Tagen. Wir machen dann so
 140 Thementage. Mal gucken, ob das funktioniert.

141 **6:** (lacht) Das haben wir wieder abgeschafft. (E und F lachen)

142 **3:** Was so ... Das steht aber auch mit den Leuten die da sind. Ich meine mehr als arbeiten
 143 können wir alle nicht.

144 **D:** Was ich jetzt heraus gehört habe ist, dass Zeit ein ganz großes Problem bei ihnen ist, das
 145 überhaupt zu verankern, der Stellenwert und dass Sie flexibel für sich gucken müssen: wie
 146 kann ich gerade mit den Gegebenheiten, mit den Mängeln vielleicht auch, ein anderes
 147 Angebot schaffen?

148 **3:** Ja, jeder Lehrer hat eine Stundenzahl, die er ausfüllen muss, darüber wird es auch
 149 schwierig. Wir haben ja, man sagt ja immer so klassisch, Lehrer sind halbtagsbeschäftigt.
 150 Davon sind wir weit entfernt!

151 **D:** Mmh.

152 **6:** Für diese OLOV-Sache gibt es ja zwei Deputatsstunden und dann gibt es Kollegen, die
 153 nehmen ihre zwei Deputatsstunden für solche Veranstaltungen, wie wir jetzt hier sitzen oder
 154 für Dienstversammlungen oder so etwas. Ich habe gesagt, ich nehme meine zwei
 155 Deputatsstunden für Schüler. Ich habe also jetzt zwei Freistunden während des Vormittags
 156 während der Schulalltags. Ich hab gesagt, ich möchte gerne zu Kernzeiten diese zwei Stunden
 157 frei haben und dann kann ich mir Schüler bestellen oder ich kann mir Schülern holen und ich
 158 kann zu Schülern gehen. So ich kann sagen: „schau mal hier, ich hab hier ein Angebot für
 159 dich.“ Kannst du nicht hier oder da oder dort oder ich hole mir einen zum telefonieren, wo ich
 160 weiß der kann das nicht. Der bringt das nicht auf die Reihe mit einem Betrieb zu telefonieren.
 161 Aber so Veranstaltungen wie hier oder was sonst noch so an theoretischen Dingen ist, mache
 162 ich halt dann in der Freizeit. Das ist halt so, das geht nicht anders.

163 **D:** Und jetzt aus diesem flexiblen Gestaltungsprozess heraus, wo sie sich immer anpassen

164 müssen an ihre eigen Schule oder die Gegebenheiten vor Ort? Wie würden Sie denn so einen
165 Vortrag wie den heute hier beurteilen oder besser das Konzept, was ich eben vorgestellt habe?
166 War es eher hilfreich oder ... ?

167 **3:** Also es macht einem auch noch mal die Schwierigkeiten auch deutlich. Und besonders das
168 Eingangsblatt, die Ausgangslage. Das ist nämlich genau das, woran ich manchmal verzweifle.
169 Wen frage ich wann, in welcher Situation? Was nehme ich jetzt für Angebote und wie kriege
170 ich das unter einen Hut? Das ist immer etwas schwierig. Auch die Auswahl zu treffen. Was
171 passt jetzt für die Schüler, für den Hans, für Petra oder sonst jemanden. Das ist einfach
172 schwierig.

173 [Anmerk. Zustimmung aller]

174 **5:** Aber vorgeschaltet vor die Information ist die Motivation. Das kam ja auch in dem Vortrag
175 ...

176 **3:** Motivation ist auch wichtig.

177 **5:** Das kam ja auch in dem Vortrag noch einmal deutlich heraus und da haben wir die größten
178 Schwierigkeiten an der Schule. Also wir sind eine Gesamtschule in Darmstadt. Darmstadt ist
179 sehr gymnasial dominiert. D.h. wir bekommen einen Querschnitt der Darmstädter
180 Gesellschaft, aber doch nicht so die Elite, sag ich mal, an unsere Schule und entsprechend
181 sind auch oft die Elternhäuser. Und dort ist der Beruf des Vaters den Schülern oft gar nicht
182 richtig bekannt, beziehungsweise haben Sie gar keinen Beruf. Über Berufe wird zuhause gar
183 nicht gesprochen, nur in dem Kontext: „Boah, Arbeit; anstrengend; wenig verdient. Geld
184 fehlt.“ Also es motiviert nicht. Das ist ein Aspekt.

185 **5:** Das Zweite ist auch, dass die Eltern überfordert sind in der Vielfalt dieser Angebote. Nicht
186 nur wir, sondern die Eltern noch viel mehr. Ich glaube wir kennen uns noch gut aus, aber viele
187 Eltern kennen sich inzwischen bei den 400 Ausbildungsberufen und den vielen
188 weiterführenden Schulen die es gibt, schon lange nicht mehr aus und haben die jahrelange
189 Klage im Hinterkopf: Es gibt keine Ausbildungsplätze. D.h. die Eltern sind auch fokussiert.
190 Ihre Kinder sollen so lange wie möglich in die Schule gehen mit dem Gedanken: Je höher der
191 Schulabschluss, desto besser. Ausbildungsplatzsuche wird überhaupt nicht unterstützt, weil die
192 Suche nach einer weiterführenden Schule Vorrang hat. Und nur dann wenn man die
193 Qualifikationskriterien nicht erfüllt, kommt die Berufswahl als zweite Alternative in Frage.

194 **3:** Als Plan B.

195 **5:** Und dann kommen wir noch – und dann lasse ich es auch erst mal – dann kommen wir
196 nochmal zu den Schülern, die völlig desorientiert sind. Weil Zuhause kriegen Sie keine
197 Orientierung. In der Schule wird dauernd gesagt: „Ihr müsst! ihr müsst!“ Aber was müssen sie

198 denn? Sie wissen ja gar nicht, was sie müssen. Die Schule verlassen – ein bekanntes System –
199 wo man sich mit Freunden trifft, seine bekannten Fächer hat, um 8 Uhr geht es los. Man kennt
200 die Lehrer. Es ist ein bekanntes System. Man soll sich aus dem System hinausbegeben in eine
201 fremde Welt. In einen Beruf, den man in „Beruf – aktuell“ mal angelesen hat und in eine
202 Firma, die man vielleicht im Internet mal recherchiert hat. Zu einem Ausbilder, den man gar
203 nicht kennt, wo man gar nicht weiß, was erwartet der von mir. Die Schüler – denen klar zu
204 machen, dass das ihr Weg ist anstatt weiter in der Schule zu bleiben und immer weiter in der
205 Mühle zu mahlen, das ist eine ganz schwierige Sache. Bei Schülern steht die Berufswahl ganz
206 weit unten. Die Notwendigkeit, einen Beruf zu wählen kommt erst dann hoch, wenn nichts
207 anderes mehr geht. Das ist so unsere Erfahrung.

208 **6:** Das stimmt, Das haben wir auch.

209 **1:** Ich würde das auch aus gymnasialer Sicht noch unterstützen. Im Grunde genommen, was
210 sie sagen sehen wir auch tagtäglich. Auch wenn wir eine andere Klientel haben. Es geht
211 darum, die Kinder irgendwie bis zum Abitur zu bringen. Alles andere wird erst einmal außen
212 vor gelassen. Und wir haben jetzt eine Laufbahnberatung versuchsweise institutionalisiert. Es
213 ist unheimlich schwer Eltern davon abzubekommen, ihnen auch mal zu raten: „Mensch,
214 Gucken Sie mal, ihr Kind ist handwerklich viel begabter. Denken sie doch mal darüber nach,
215 dass es vielleicht nicht unbedingt glücklich werden kann. Was durch Noten ja belegbar ist.
216 Wollen wir nicht mal einen anderen Weg wählen? Einer, der unter Umständen auch
217 berufsorientierter ist, nämlich einen Realschulabschluss mit der Möglichkeit, direkt eine
218 Ausbildung zu beginnen?“ Das ist ganz schwierig, auch für uns.

219 **4:** Das ist generell einfach dieser hohe Stellenwert vom Abitur, das zu erreichen. Da ist, denke
220 ich, bei vielen in den Köpfen: „Ohne Abi geht heute gar nichts.“ Und deswegen werden das
221 viele auch mit Gewalt hin gepeitscht.

222 **3:** Auch mit der Information, dass der Ausbildungsmarkt gut ist zurzeit. Da fehlen viele
223 Informationen. Das geht irgendwo unter. Es geht immer nur um weiterführende Schulen. Man
224 kann sich den Mund fusselig reden. Bei jeder Informationsveranstaltung ...wir hatten letzts
225 die FOS da. Ja wenn sie lieber einen Ausbildungsplatz suchen. Das ist wie gegen
226 Windmühlen reden. Das ist sensationell.

227 **6:** Und nach der Ausbildungsplatzsuche oder nach der Ausbildung ist der Weg ja nicht zu
228 Ende. Dann kann man immer noch etwas machen.

229 **3:** Ja, ja genau.

230 **6:** Dann gibt es aber noch die Schwierigkeit, dass es so viele Bildungswege gibt hier in
231 Hessen.

232 **5:** Wir sind davon abgekommen weiterführende Schulen einzuladen in unsere Schule, sondern
233 machen das selbst. Unsere Veranstaltung heißt „weiterführende Schule oder
234 Berufsausbildung“. Es geht um dieses Abwägen der Informationen. Diese Möglichkeiten gibt
235 es in der Schule und diese gibt es im Beruf. Und wenn man das genaue verfolgt merkt man,
236 dass man über den Beruf genau denselben Weg gehen kann. Sogar sehr viel gezielter und man
237 verdient schon Geld als kleines Argument für die Schüler. Aber auch das kommt an dem
238 Abend unheimlich gut an. Und die Eltern sagen: „Mensch ja, darüber haben wir noch gar
239 nicht darüber nachgedacht.“ Das war im September. Jetzt nach dem Halbjahreszeugnis
240 melden sich wieder alle für die weiterführenden Schulen an. Bis auf ganz wenige, wo es
241 absehbar war, das wird nichts mit weiterführenden Schulen, das wird nichts mit FOS oder
242 Gymnasium.

243 **6:** BG geht gar auch nicht.

244 **5:** Es geht gar nichts eigentlich. Jetzt müssen wir uns mal bewerben. Das ist die Situation, in
245 der wir uns bewegen. Das ist diese Situation, in der wir uns bewegen. Und dieses Nachhaltige
246 was sie gesagt haben: „man muss immer wieder.“ Ja wie? Wir können nicht noch einen
247 Elternabend veranstalten und noch einen und noch einen. Da sind unsere Ressourcen doch
248 einfach sehr begrenzt.

249 **D:** D.h. was würde Ihnen fehlen bei so einer Konzeptempfehlung?

250 **5:** Das ist eine ganz schwierige Frage und komplex zu beantworten.

251 **1:** Ich denke allgemein können wir das alle unterschreiben und vermutlich machen wir das
252 alle auch in diesem Dreischritt [der im Konzept vorgestellt wurde]. So gehen wir ja auch vor.
253 Wir versuchen erst einmal herauszufinden: Wo steht der eigentlich und dann geben wir
254 Informationen nach den Möglichkeiten. Zum Beispiel auch mal zur Hobit zu gehen.

255 **1:** Aber ich denke, es wäre mit Sicherheit wichtig auch schulspezifische Wege zu finden oder
256 schulformspezifische Wege. Ich denke wir gehen da einen anderen Weg als Sie. Unter
257 Umständen in der anderen Schule früher anzufangen, aber in einem Gymnasium versucht man
258 Schüler zumindest früher damit zu konfrontieren. Auch wenn wir sagen: Wir haben unser
259 Praktikum in der E, also den Schwerpunkt in der E-Phase, Berufsorientierung. In der neunten
260 Klasse machen wir das curricular natürlich auch und verbinden das mit einem
261 Sozialpraktikum und verbinden das auch mit Berufsorientierung. Vielleicht ist es aber auch
262 nötig, spiralcurricular noch viel früher zu beginnen.

263 **2:** Das kann ich auch nur unterschreiben. Ich habe als zweites Fach Deutsch. Ich bin ganz oft
264 in Deutsch in der siebten oder achten Klasse eingesetzt und mache mit den Schülern in der
265 achten Klasse oft Bewerbungen und merke, wie viele Fragen die halt haben. Dann geht es

266 oftmals erst gar nicht darum, wie schreibe ich einen Lebenslauf oder was für Stärken und
267 Schwächen habe ich? Sondern da mache ich erst einmal eine Woche bestimmte Frage- und
268 Antwort mit den Schülern. Da denke ich mir: „Da gibt es auch viele Kollegen, die das nicht
269 so haben. Die neben Deutsch nicht PoWi haben. Da fällt es eben zum einen herunter und
270 andererseits merke ich dann auch: Man müsste eigentlich viel früher damit einsetzen, um
271 Fragen einfach rechtzeitig schon aufzufangen und darauf eben aufzubauen oder
272 weiterzuarbeiten.

273 **5:** Sie haben vorhin von Aktionismus oder von vielfältigen Angeboten gesprochen,
274 Informationsangeboten. Es ist ja tatsächlich so, dass seit dem der Begriff des
275 Fachkräftemangels hier die Runde macht ganz Darmstadt nur noch Berufsfachveranstaltungen
276 und Berufsorientierungsveranstaltungen organisiert werden. Unternehmerverbände, bei der
277 IHK, es werden Projekte aus dem Boden gestampft. Das kommt aber alles nicht an, weil es
278 genau wie die Hobit völlig unübersichtlich ist. Es sind Veranstaltungen, wo ganz viele
279 Aussteller sind und es laufen Hunderte von Schülern durch. Und Sie kommen mit vielen
280 Kulis und Gummibärchen heraus. Viele Schüler sprechen die Aussteller gar nicht an, weil Sie
281 nicht wissen: „Was soll ich denn fragen?“ „Wie soll ich denn da heran gehen?“ Sie haben
282 auch wieder diese Hemmschwelle zu bewältigen.

283 **5:** Wir versuchen in der Schule einen anderen Weg zu gehen. Wir gehen als Schule vielleicht
284 auch schon mal dahin. Für den einen oder anderen ist da schon mal etwas dabei, aber wir
285 versuchen speziellere Angebote zu machen. Wie Sie es auch dargestellt haben. Also eine
286 Vernetzung mit Betrieben, die in die Schule kommen und die mit Schülern
287 zusammengebracht werden, die sich für diese Betriebe, für diese Berufsfelder, die da
288 angeboten werden, interessieren.

289 **5:** Das Ganze läuft unter dem Namen „Talent-Company“. Ich weiß nicht, ob Sie davon schon
290 gehört haben? Die IHK nennt das Zukunftswerkstatt und hat dafür Gelder bereitgestellt. D.h.
291 in Schulen wird ein Fachraum für Berufsorientierung geschaffen. Man könnte es auch ein
292 Berufsinformationszentrum nennen, wo alle Medien und Materialien vorhanden sind, die auch
293 im BIZ vorhanden sind. Im Zentrum steht, das Kooperation zwischen Schulen und
294 Unternehmen geschlossen werden; die Unternehmen in die Schulen kommen. Man verabredet
295 eine Informationsveranstaltung zu einem bestimmten Beruf oder einem Berufsfeld. Und wir
296 machen das in der Schule dann, dass wir in den Klassen oder den Abgangsklassen
297 Bewerbungen machen. Und alle Schüler, die sich dafür interessieren gehen zu dieser
298 Veranstaltung. Also nicht die Klassen, wo 2/3 sowieso kein Interesse haben, weil sie Abitur
299 machen wollen. Wir versuchen wirklich zunächst mal, die zusammen zu bringen, die

300 zusammen passen. Einfach um persönliche Kontakte zwischen Schülern und Unternehmen zu
301 schaffen. Und die Unternehmen präsentieren sich durch Ausbilder und auch durch
302 Auszubildende. Einfach um eine gewisse Augenhöhe herzustellen zwischen Unternehmen
303 und Schülern und denen, die dort eine Ausbildung machen. Nicht nur der Chef, sondern auch
304 die, die dort eine Ausbildung machen. Wir hoffen, dass dadurch Freiraum für Gespräche und
305 Kontakte entstehen, Praktika vermittelt werden und und und. Das ist bei uns jetzt im August
306 letzten Jahres angelaufen. Hier sehe ich ganz gute Ansatzpunkte. Wir als Lehrer sind fachlich
307 entlastet. Wir haben Expertenwissen in der Schule. Wir können es steuern. Wo geht das
308 Expertenwissen hin? Wer ist derjenige? Wer ist der Adressat? Und wir stellen auch fest, dass
309 die Unternehmen auch auf uns zugehen und uns Praktikumsplätze aus diesem
310 Kooperationsprojekt heraus zur Verfügung stellen. Und so werden wir ein Stück weit
311 entlastet, außer dass es sehr viel Organisation ist natürlich. Aber wir werden ein Stück weit
312 entlastet Dinge zu vermitteln, von denen wir viel zu wenig Ahnung haben.

313 **D:** Also Betriebe in Schulen holen, die die Schüler vor Ort abholen, in ihrem eigenen
314 Lebensraum?

315 **5:** Und in diesem Raum finden auch Bewerbungstrainings oder Telefontrainings oder
316 Assessment-Center statt beziehungsweise die Sprechstunde der Berufsberaterin. Das ist
317 einfach ein Fachraum. Ein Fachraum für Physik, für Chemie gibt es schon lange, aber für
318 Berufsorientierung eigentlich nicht. Die werden genauso gebraucht. Da sind wir wieder bei
319 den Ressourcen. Die Schulen haben keine Ressourcen, dafür sind keine Räume da, dafür
320 müssen Räume umgebaut werden. Es müssen Lehrer da sein, die diesen Raum betreuen und
321 und und. Das ist immer wieder die Gretchenfrage.

322 **6:** Ja, das ist immer die gleiche Frage. Da sind oft die Rahmenbedingungen nicht so.

323 **3:** So ist es. Wir haben jetzt noch mal angefangen in der H8. Da werden die Schüler auch
324 immer ins Praktikum geschickt. Das war ja auch wenig erfolgreich. Dann haben die meisten
325 Praktikumsstellen gekriegt, die dann eher darin bestanden in einer Boutique die Fächer zu
326 füllen oder in irgendeinem Drogeriemarkt. Dann machen wir ja diese KOMPO 7 in der
327 Jahrgangsstufe Sieben. Das erlaubt uns, das Berufstechnologiezentrum zu nutzen und wir
328 schicken die H8 Klassen ins Berufstechnologiezentrum für vierzehn Tage damit Sie ihre
329 Berufsfelder ausprobieren, damit sie sich in Jahrgangsstufe Neun gezielter für einen
330 Praktikumsplatz entscheiden können. Damit das so ein bisschen geregelt ist. Jahrgangsstufe
331 Acht waren die uns zu jung und zu wenig effektiv. Sie kamen eigentlich nur enttäuscht
332 wieder. Jetzt sollten Sie wieder im Berufstechnologiezentrum erst einmal schauen. Das sind ja
333 immer nur begrenzte Tage und sie lernen ganz viel kennen und dass sie danach sagen: In der

334 Jahrgangsstufe will ich ein ganz spezielles Praktikum machen.

335 **D:** Jetzt sind Sie ja schon erfahrene Kollegen in dem Bereich Berufswahlorientierung. Sie
336 bringen ja eine gewisse Expertise mit. Was würden Sie denn sagen? Was bräuchte ein junger
337 Kollege oder Kollegin, die anfangen an der Schule so ein Konzept gestalten zu müssen?
338 Kommen die mit den Empfehlungen, die ich heute hier vorgestellt habe aus oder fehlt da noch
339 was?

340 **2:** Ich mache das. Beziehungsweise es ist mir angetragen worden seit Anfang des Schuljahres.
341 Ich fand es eigentlich sehr nützlich, da ich bis dato sehr wenig damit in Berührung gekommen
342 bin. Ich bin jetzt erst im vierten Jahr im Schuldienst, also von daher fand ich es für mich sehr
343 nützlich.

344 **D:** Mmh. Haben Sie irgendetwas vermisst dabei? Aus ihren Erfahrungen bislang?

345 **2:** Eigentlich nicht. Also, wie gesagt: Ich bin auch eigentlich hier, um Ideen zu sammeln. Was
346 können wir davon bei uns umsetzen? Weil wir da wirklich sehr am Anfang stehen.

347 **D:** Wie schätzen Sie denn den Wert solcher Empfehlungen für Anfänger in dem Bereich ein?

348 **6:** Also ich denke, wenn jetzt ein Anfänger diesen Katalog sieht und das alles beherzigt - was
349 ja alles richtig ist, was da steht - Wird er nach wenigen Wochen (lacht) entnervt mit BO nichts
350 mehr zu tun haben wollen. Ich denke, man muss aus dem ganzen Katalog doch sehr viel Mut
351 haben zum Streichen und mit kleinen Schritten anfangen und dann aufbauen. Also das auf
352 einmal und in einem Zeitraum oder wenn man sagt: Man möchte das alles verwirklichen was
353 jetzt da sehr sinnvoll ist. Dann muss man sich einen Zeitraum von fünf, sechs, sieben Jahren
354 ins Auge fassen, wo das langsam wachsen kann.

355 **D:** Wobei das nicht als Feststehendes, sondern als Empfehlungskatalog, wo man sich
356 rausgreifen kann, was man braucht.

357 **6:** Ja, aber als Anfänger sind sie da schon überfordert rauszugreifen, was mache ich jetzt als
358 erstes und was ist da als erstes notwendig und im zweiten und dritten und vierten Schritt zu
359 tun.

360 **D:** Also es fehlt ihnen eine Priorisierung? Was würden Sie denn da vorschlagen an
361 Priorisierung?

362 **1:** Ich würde mir erst einmal mir ein Team suchen wollen ...

363 **6:** Ja.

364 **1:** ... mit dem ich das zusammen machen kann.

365 **5:** Ich denke wichtig ist es, ein schulisches Gesamtkonzept zusammenzustellen. Was klar
366 regelt, welche Ressourcen zur Verfügung stehen für Berufsorientierung. Was klar regelt, wie
367 Lehrerressourcen sichergestellt werden und dann ist es Aufgabe der Lehrer sich auf ein

368 gemeinsames Curriculum zu verständigen.

369 **5:** Wir versuchen ein Materialpool anzulegen für neue Kollegen, damit diese erst einmal auf
370 der Suche nach geeignetem Material entlastet sind.

371 **5:** Und dann muss man sehr viel Idealismus mitbringen, um sich über die ganzen Dinge, die
372 man mitbringen sollte zu informieren. Alleine das System der weiterführenden Schule in
373 Darmstadt ist schon sehr komplex, kompliziert und wechselt von Jahr zu Jahr. Und wenn man
374 mit Schülern redet über: „Gehe ich weiter in die Schule oder gehe ich in den Beruf“, muss
375 man das eine erst einmal kennen. Und auf der anderen Seite die Vielfalt der Berufe, die
376 Vielfalt der Betriebe in Darmstadt und um Darmstadt herum, Ansprechpartner finden und auf
377 Messen gehen. Eigentlich genau das, was Schüler auch tun. Und im Laufe der Jahre einfach
378 einen Erfahrungsschatz aufbauen, mit dem man arbeiten kann.

379 **D:** Also eine regionale Expertise?

380 **5:** Ja genau.

381 **6:** Netzwerke aufbauen, also Hilfe holen. Wo kann ich was abgreifen? Wo kann ich mich
382 hinwenden, wenn ich dieses oder jenes brauche. Wer leistet mir diesen guten Dienst und wer
383 kann mir da helfen. Wer ist zuständig für welche Schüler, für welche Beratung, für was auch
384 immer. Das ist wichtig.

385 **3:** Ich muss ihnen noch mal zustimmen. Also der erste Punkt, den ich mir aufgeschrieben
386 habe: Dass ich unbedingt Unterstützung brauche. Weil ich das bei uns an der Schule so gut
387 wie alleine manage und ich jedes Jahr wieder merke, dass es immer mehr wird. Dass ich
388 immer mehr lernen sollte und das Andere vernachlässige. Und ich brauche einfach dringend
389 jemanden. Aber ich brauche dann auch jemanden, der eine feste Stelle bei uns hat.

390 **3:** Es ist halt Lehrkräfte mäßig... es gibt ein Dreamteam, würde ich sagen. Da weiß ich auch
391 ganz genau, dass das gut funktionieren würde. Davon sind aber zwei Lehrkräfte nur mit
392 Zeitverträgen da. Wo wir jedes Jahr daran denken wann gehen sie, können wir sie noch
393 behalten? Solche Sachen muss man einfach ganz klar haben, bei diesen Orientierungsthemen.

394 **3:** Dann habe ich während des Vortrags auch aufgeschrieben, wo mir die Übersicht fehlt ist
395 einfach: Wo bekommt man Geld? Ich weiß nämlich im Gegensatz zu anderen Schulen, wofür
396 ich das Geld verwenden würde. Nur wo bekomme ich es her? Also der Markt ist für mich
397 völlig unübersichtlich. Und das wäre etwas, was ich vielleicht dringend lernen müsste.

398 **5:** Die Einrichtung unserer Talentcompany hat 110.000 Euro gekostet. Und davon ist kein
399 Cent aus dem Schulbudget

400 **3:** Ich bin jetzt bei der Zukunftswerkstatt. Und wir wollen eigentlich gerne mehr Zeit
401 aufwenden. Jetzt bin ich auf der Suche nach Geld. Ich habe jetzt Schreiben aufgesetzt, bis ich
402 die zustande hatte... Man kann auch Bettelbriefe sagen. Es ist schon anstrengend!
403 Zeitaufwändig, anstrengend.

404 **D:** Woher bekommen sie denn 110.000 Euro?

405 **5:** Also ich habe damals damit begonnen, mit Unternehmen Kontakt aufzunehmen. In der
406 Zukunftswerkstatt war ein Projekt von der IHK. Die IHK wollte 10.000 Euro flächendeckend
407 für Schulen zur Verfügung stellen. Damit Räume eingerichtet werden können, wo vor allem
408 Technikbildung stattfinden soll. Das ganze basiert auf einem Projekt in Erbach. Wo ein
409 Lehrer sich das Konzept ersonnen hat. Und die IHK in ihrer Hilfslosigkeit: "Wir müssen was
410 tun, was tun wir denn?". Hat sich darauf fokussiert, dieses Projekt an allen Schulen zu
411 verbreiten und 10.000 Euro in Aussicht gestellt. Das Gesamtprojekt war von der IHK für 1
412 Millionen veranschlagt. Aber diese Gelder sind zweckgebunden. Zum Teil für die
413 Anschaffung von Fischertechnik. Wenn man einen Raum einrichten will und entsprechend an
414 Fischertechnik und Computer gebunden ist, weil es steuerbare Fischertechnik mit allem drum
415 und dran ist, dann bleibt nicht mehr viel übrig. Und daran ist es an vielen Schulen gescheitert.
416 Eine Grundbedingung war es einen Raum von mindestens 80qm zur Verfügung zu stellen.
417 Daran ist es auch an ganz vielen Schulen gescheitert. Wir hatten den Raum und wir haben die
418 10.000 Euro genommen und haben dann mit den Unternehmen hier in Darmstadt Kontakt
419 aufgenommen. Die haben gesagt : "Das ist ja ein ganz tolles Projekt. Aber wenn wir ihnen das
420 Geld geben, dann kommen alle andern auch. Und wir können nicht einer Schule was geben
421 und den anderen nicht. Und wir wollen jetzt erstmal abwarten, was da auf uns zurollt, im
422 Rahmen dieses Projektes.". Also auf gutdeutsch: Es war erstmal gar nichts zu holen. Und wir
423 haben dann über eine Stiftung eine Anschubfinanzierung bekommen von 50.000 Euro. Das
424 war die Strahlemann-Stiftung (1:22:45), eine Unternehmerstiftung, die solchen Räumen auch
425 basierend auf der Zukunftswerkstatt einen anderen Namen gegeben hat: Talentcompanies.
426 Diese ist etwas anders ausgerichtet. Aber wie ich gesagt habe mit den 10.000 Euro
427 flächendeckend, das nutzt keinem was. Wir suchen einzelne Schulen mit einem
428 überzeugenden Berufsorientierungskonzept aus und diesen finanzieren wir einen solchen
429 Raum. In Höhe von 50.000 Euro. Damit war schon mal die ganze Ausstattung zu finanzieren.
430 Bei unserem nächsten Schritt ist dann auch die Stadt Darmstadt tätig geworden. Wir haben
431 das Konzept vorgestellt. Dem Oberbürgermeister, dem Wirtschaftsdezernent und Partsch hat
432 die Schirmherrschaft übernommen und hat das als Muster betrachtet. Danach wurde der

433 Raum grundlegend saniert. Mit Vernetzung und allem drum und dran kamen wir noch mal auf
434 ca. 50.000 Euro. In dem Raum ist es so, dass wir Flächen vermieten an die Firmen. Flächen
435 für Plakate. Die Firmen präsentieren sich mit A0 Postern, großflächigen Plakaten, stellen sich
436 selbst dort vor und die Ausbildungsberufe, die jedes Jahr angeboten werden. Das ist für uns
437 eine ganz gute Handhabung, um mit den Schülern ganz konkret an Beispielen Bewerbungen
438 zu üben und auch Kontakte herzustellen. Aber es nutzt uns auch. Wir vermieten diese Flächen
439 für die Plakate. Ein Plakat kostet im Jahr 600 Euro. Wir haben inzwischen 15 Unternehmen
440 zusammen, die sich hier präsentieren und zum Teil auf 1, 2 oder 3 Jahre verpflichtet haben,
441 um eine Nachhaltigkeit für die Finanzierung zu schaffen. Aus diesen Geldern bestreiten wir
442 jetzt die laufenden Kosten.

443 **D:** Also Stiftungen, Unternehmen, Stiftungen von der Stadt...

444 **5:** Und der Schulträger, der die Räumlichkeiten herrichten muss.

445 **D:** Okay. Haben sie noch andere Ideen zur Akquise von Geld?

446 **1:** Wir sind eine Europaschule. Das läuft als Europaschulprojekt. In diesen Größenordnungen
447 sind wir natürlich nicht. Ich kann in etwa über 1000 Euro verfügen. Wir haben auch andere
448 Bedingungen. Wir brauchen diesen Raum erstmal nicht so sehr wie sie als Schule.

449 **D:** Nochmals grundlegend: Die Rahmenbedingungen Zeit und Geld... Ich habe ja viel
450 vorgestellt. Mich würde noch interessieren, ob es irgendwelche Punkte gab, wo sie
451 widersprechen würden? Etwas, was aus ihrer Erfahrung ganz anders ist oder keine Rolle
452 spielt?

453 **5:** Also ich würde sagen, das was sie ausgeführt haben, liegt unserem praktischen Konzept zu
454 Grunde. Nicht in jeglichen Ausprägungen, aber es gibt eigentlich nichts, wo man
455 widersprechen kann.

456 **5:** Man kann über manches diskutieren. Über dieses Bild mit diesen Anspruchsebenen, oder
457 dieser Aufwandsgrenze und Anspruchsebene. Da ist so die Frage, inwieweit sind Schüler
458 dazu in der Lage das tatsächlich zu reflektieren. Also diese obere, die akzeptable
459 Aufwandsgrenze, da würde ich den Begriff der Selbstüberschätzung dagegensetzten. Es gibt
460 viele Schüler, die können gar nicht absehen, was es für einen Aufwand es bedeutet diesen
461 Weg einzuschlagen. Zeitlich, vom Engagement, vom Lernenwollen her und gehen davon aus:
462 „Ich kann das“. Das heißt, diese Grenze nach oben, die ist nicht so gegeben bei vielen. Die
463 Grenze nach unten, die ist durchaus gegeben. Die wird sogar noch höher liegen. Auch der

464 Begriff Selbstüberschätzung oder falsche Selbstwahrnehmung der Grenzen. Das ganze wird
465 erst gegen Ende der Schulzeit eingetaktet. Wenn die Abschlusszeugnisse da sind. Dann weiß
466 man, wohin man sich bewegt. Aber nicht in der achten Klasse oder in der siebten, wie sie es
467 vorgeschlagen haben, da schon zu beginnen. Das zu wecken bei den Schülern, das geht so
468 nicht.

469 **D:** Das war auch mehr gedacht. Dieses Modell, ist einfach nur ein Modell, das dem ganzen so
470 zu Grunde liegt. Das ist eher so gedacht, dass man das aus der Theorie ableiten kann, dass es
471 Sinn macht mit den Schülern spielerisch anzufangen genau das zu reflektieren: Stärken,
472 Schwächen, welche Erwartungen habe ich an mich, welche Einschätzungen. Das ich mit
473 denen nicht Selbstwirksamkeitserwartungen diskutiere...

474 **6:** Aber auf der anderen Seite dieses Prestigeniveau, das sie hier haben mit hoch und tief...
475 Das haben Schüler sehr wohl. Ja, sie wissen sehr wohl dass Metzger nicht so im Ansehen ...

476 **4:** Daraus ergeben sich häufig diese Selbstüberschätzung, aus diesen Prestigesachen.

477 **6:** ... aber die andern...

478 **D:** D.h. auch nicht, dass es realistisch sein muss. D.h. ist bloß, dass es sich anbietet dieses
479 Aspirationsfeld zu finden.

480 **1:** Ich meine, daraus, dass das Prestigeniveau sehr stark von Schülern gewertet wird, kommt
481 es eben bei dieser akzeptablen Aufwandsgrenze häufig zur Selbstüberschätzung.

482 **6:** Da gibt es auch vom Bundesinstitut für Berufsbildung. Da war mal ein Professor auch auf
483 irgendeinen Vortrag, wo ich auch war. Der hat auch gesagt: "Wie man über die Berufe
484 spricht, hauptsächlich im Familienverband, das prägt dann eben auch dieses Prestigeniveau."
485 Fragen sie mal jetzt einen Schüler, wer noch Metzger werden möchte. Der hat ja ganz
486 schlechtes Ansehen, auch wenn man darüber spricht. Das möchte auch keiner mehr werden.
487 Alle möchten irgendwie höher gebildet sein.

488 **D:** Also erleben sie den Prozess schon so, dass es die Schüler beeinflusst. Was bräuchte es
489 denn noch für die Umsetzung von so einem Konzept? Von diesem Konzept?

490 **5:** Ich habe mir noch aufgeschrieben, das Expertenwissen in die Schulen zu holen, das ist zum
491 einen natürlich richtig. Aber auch diese Experten müssen dazu ausgebildet sein, um das
492 Wissen an die Schüler heranzutragen, also schülergerechte Ansprache zu finden. Unsere erste
493 Erfahrung jetzt bei Veranstaltungen war, dass ein Ausbilder da war, der den Schülern von

494 seinem Beruf, den er ausbildet berichtet. Da hat er so getan als wären Auszubildende vor ihm.
495 Ich könnte jetzt platt sagen. Der Meister in der Autowerkstatt sagt: „Jetzt kehr hier mal, sonst
496 trete ich dir in den Hintern.“ Also das war so die Ansprache: Ihr müsst, Ihr müsst, Ihr müsst.
497 Und um Schüler zu motivieren, muss man über die spielerische Seite, über die sympathische,
498 über die Ebene der persönlichen Beziehungen kommen und eine Begeisterung wecken, um
499 überhaupt ins Gespräch zu kommen. Das fehlt auch Vielen. Das fehlt sogar bei den Beratern
500 der Agentur für Arbeit. Das weiß ich auch von vielen Schulen, dass es da massive Probleme
501 in dem Bereich gibt. Expertenwissen natürlich rein holen, aber die Experten müssen auch
502 geeignet sein. Ich glaube hier ist auch Handlungsbedarf.

503 **D:** Ich höre heraus, es gibt auch Probleme bei der Agentur für Arbeit und mit den Berater.
504 Wie lösen sie denn das Problem? Ich habe gesehen einige von ihnen arbeiten mit
505 ehrenamtlichen Mentoren. Sie integrieren sie in die Beratung. Wie klappt das mit den
506 Mentoren?

507 **3:** Wir haben einen Berufsberater, mit dem wir sehr zufrieden sind, also ausnahmsweise. Und
508 unsere Schüler gehen gerne zu ihm. Dieses Problem haben wir gerade nicht. Wir hatten Paten.
509 Wir mochten das Projekt ehrenamtliche Paten für unsere Schüler zu haben gerne. Aber unsere
510 Schüler wollten das nicht mehr annehmen. Wir haben immer weniger die Akzeptanz gehabt,
511 dass sich unsere Schüler verpflichten über einen Vertrag, sich einen Paten zu suchen, mit dem
512 sich auszutauschen. Dann kam noch der dritte Faktor die Eltern dazu. Die Eltern haben Paten
513 als Eindringling ins Familienleben betrachtet. Diese Beziehung zu verbessern wäre wichtig.
514 Dass Eltern, Schule und auch Berufsberatung mehr miteinander arbeiten. Es ist immer zu viel
515 Einzelkämpfertum. Sie tauschen sich viel zu selten aus. Gar nicht, um genau zu sein.

516 **6:** Also bei uns kommt die Berufsberaterin auch in die Elternabende.

517 **3:** Haben wir auch.

518 **6:** Ja, da gibt es schon mal den Kontakt. Die Eltern wissen wer sie ist und was sie macht. Sie
519 stellt ihre Arbeit vor. Seit wir das machen, ist es schon besser geworden. Also wenn wir jetzt
520 sagen, ihr Kind wird angemeldet bei der Agentur für Arbeit bei der Frau Sowieso, dann ist sie
521 bei den Eltern durch den Elternabend schon bekannt. Und es ist nicht mehr die
522 Abwehrhaltung, wie wir es früher hatten, wenn wir die Kinder anmelden mussten.

523 **3:** Ja aber das Miteinanderreden aller Partner, das fehlt mir manchmal.

524 **6:** Zu einem Termin.

525 **3:** Ja, zu einem Termin. Wir hatten dann die Paten da, die Lehrkraft, die Schüler und den
526 Berufsberater. Wir haben uns alle einmal getroffen. Das war dann klassenweise. Das war
527 dann wohl der Fehler. Wir hätten das in Kleinstgruppen machen müssen. So fünf Schüler
528 maximal, mit den Eltern und dem Berufsberater und dem Klassenlehrer. Das wäre dann
529 allerdings ein zeitlicher Mehraufwand, den wir gar nicht leisten können. Dieses Miteinander,
530 dieses Austauschen über einen Schüler, dieses Vernetzen, das ist schwierig.

531 **6:** Bei uns finden aber Einzelgespräche mit den Schüler, den Eltern, den Lehrer und wenn es
532 gefordert ist der Agentur für Arbeit statt. Aber das ist eben immer nur einer. Ein Schüler und
533 die Eltern. Das geht, das ist aber eben zeitaufwändig. Das füllt Abende.

534 **D:** Wie gehen sie mit den Problemen an ihrer Schule um, Herr A?

535 **1:** Also wir haben gerade einen Wechsel. Mit der vorherigen Mitarbeiterin war ich sehr
536 zufrieden. Und jetzt müssen wir erstmal abwarten, wie das läuft. Davor lief es nicht ganz so
537 gut. Das wird sich zeigen. Also wir haben ein Portal, wobei das wird im Augenblick nicht so
538 gut genutzt, „Meet the Professionals“ von den Rotariern, die da ein Portal entwickelt haben
539 und mehrere Partnerschulen haben. Davon sind wir eine. Da kann man sich zu bestimmten
540 Berufsfeldern mit einem Professionellen treffen, per Mail aber auch einen Gesprächstermin
541 vereinbaren, um über das Berufsfeld konkrete Dinge zu erfahren. Das haben wir jetzt auch
542 noch, neben der konkreten Berufsberatung durch die Agentur.

543 **D:** Wir nähern uns langsam halb fünf. Das hatte ich ihnen ja angekündigt als Abschluss der
544 Runde. Einige von ihnen haben auch Termine und möchten gehen. Ich möchte ihnen noch
545 anbieten, wer mag, kann gerne noch zum lockeren Austausch bleiben. Ich kann auch gerne
546 noch etwas vorstellen. Ich würde sie aber noch mal bitten (bevor ich mich bedanke, dass sie
547 da waren) noch mal zu überlegen was ihnen noch einfällt oder was ihnen noch wichtig ist zu
548 sagen zu einer Konzeptentwicklung, wie ich sie ihnen jetzt hier vorgelegt habe und versuche
549 in die Schule zu tragen. Vielleicht können wir dazu ein Blitzlicht machen.

550 **1:** Ich denke, das war eine gute Überblicksdarstellung.

551 **1:** Ich denke, wenn sie konkret an Schulen gehen, müssten sie es noch etwas konkretisieren.
552 Also ich würde dann auch sagen, ich nehme für die Phase eins Selbsterkundung den Explorix-
553 Test, aus den und den Gründen, weil ich mit dem gute Erfahrungen gemacht habe. Dann
554 würde ich diese und jene Veranstaltung anbieten, weil ich hier denke, dass es eher möglich ist
555 auf die Schülerinteressen an einem Gymnasium oder einer Realschule einzugehen. Also das

556 wäre mein Rat.

557 **D:** Also konkretere Maßnahmen.

558 **5:** Die Schwierigkeit bei dem Hineintragen in Schulen wird es sein, die Bereitschaft bei
559 Lehrern zu wecken, sich damit auseinander zusetzten, darüber nachzudenken, sich das nicht
560 nur anzuhören sondern die Bereitschaft wecken, das auch in der Praxis zu testen. Die
561 Ansprache dazu ist nicht ganz einfach. Ich habe das gemerkt, als das Olov-Konzept
562 entstanden ist und ich das in einer Gesamtkonferenz vorgestellt habe, das ja noch viel
563 greifbarer ist, weil viele Qualitätskriterien genannt werden, die man kennt: Betriebspraktika,
564 Kompetenzfeststellungsverfahren und und und. Schon da war es so, dass diese Vielfalt der
565 Qualitätskriterien, die dort vorgestellt wurde, schon sehr geplättet haben. Darüber das jetzt
566 noch, das wird sehr schwierig sein, die Bereitschaft zu wecken, sich dem ganzen zu widmen.

567 **6:** Ja, aus der Erfahrung heraus weil man schon mehr kennt und weiß wie es geht. Wenig Zeit,
568 wenig Räume, wenig Material, aber gerne noch mehr...

569 **5:** Ich könnte mir gut vorstellen, den Arbeitslehrelehrer, die damit jetzt wirklich befasst sind
570 an einem Fortbildungstag so eine Präsentation zu zeigen. Vor dem allgemeinen
571 Lehrerkollegium weiß ich nicht, ob das gelingt die Lehrer zu begeistern.

572 **6:** Ja, weil sich auch die Arbeitslehrelehrer darunter was es da so gab schon etwas vorstellen
573 können. Also man findet sich ja wieder in diesem Konzept. „Ach das hast du schon gemacht
574 und das kennst du und das.“ Also ich habe mir wirklich überlegt, was gibt es bei uns schon
575 und was willst du bei uns noch machen? Und wo habe ich da schon irgendwelche Netzwerke
576 und Drähte und was weiß ich schon, aber ein Kollege, der damit jetzt gar nichts zu tun hat.
577 Der sagt sich erstmal: „Ja vielleicht finden sich fünf, die es machen. Oder so.“ Ja, es ist
578 schwer, denke ich.

579 **D:** Was ist ihr Eindruck Herr 4?

580 **4:** Ja, ich denke auch, dass es schwierig wird, gerade den Kollegen, die nicht in der
581 Arbeitslehre drin sind... Wenn ich mir eine Situation bei einer Fortbildung vorstelle, dann
582 würde das an den gesamten Kollegen vorbeigehen. Die würden wahrscheinlich auch sagen:
583 „Ja, das ist durchaus sinnvoll.“ Aber ich denke, um es wirklich zu verankern und es in die
584 Köpfe zu kriegen, weiß ich nicht ob es ausreichend wäre, weiß ich nicht.

585 **6:** Also ich sehe das bei mir, wenn ich mit Kollegen im Jahrgang arbeite, die normalerweise

586 kein Arbeitslehre unterrichten und das fachfremd machen. Wie oft ich einlade und mich mit
587 denen treffe, um zu sagen: „Also jetzt bereiten wir mal in der Stunde das Praktikum vor, was
588 da alles zu tun ist. An Unterlagen, an Vorbereitung, an Nachbereitung, an Gesetzesvorlagen,
589 die erfüllt werden müssen und wann das jetzt abgegeben werden muss, und getippt.“ Das ist
590 viel. Die haben alle schon gehört, dass alle ins Praktikum gehen, die wissen alle Bescheid,
591 was ein Praktikum ist, aber wenn man dann sagt: „Jetzt mach das mal in deiner Klasse.“ Das
592 ist unheimlich schwer. Da weiß keiner so genau wie es geht.

593 **D:** Wie erreichen sie denn die Bereitschaft im Kollegium?

594 **6:** Also ich denke mal man muss viel zuarbeiten. Also ich arbeite dann viel zu für die
595 Kollegen, die Berufsorientierung fachfremd machen. Ich sag dann: "Hast du schon die
596 Unterlagen und das habe ich dir kopiert, da kannst du dir das nehmen und in dem Ordner
597 findest du das. Und wenn du nicht weiter weißt, dann frag mich, eh es falsch wird oder ...". Ja,
598 so ist es.

599 **5:** Es muss wachsen. Wir haben jetzt wieder einen ziemlich umfangreichen Stamm von zehn
600 bis elf Lehrern, die Arbeitslehre unterrichten und das unterrichten, weil sie es wollen. Und
601 vielleicht gibt es nächstes Jahr den zwölften und den 13ten und dann den 14ten. Und wenn
602 man einmal den Durchlauf mit seiner Klasse hatte, dann geht es beim nächsten Mal einfacher.
603 Wir hatten jetzt auch gerade die Situation, dass wir ganz viele junge Lehrer bekommen, weil
604 viele ältere Lehrer in Pension gehen. Da ist es sehr schwierig einen Lehrer zu begeistern, weil
605 sie mit dem Schulalltag erstmal genügend zu tun haben, mit dem normalen Arbeiten, was man
606 im Referendariat einfach nicht lernt. Die ganz normalen Rahmenbedingungen von Schule, an
607 was muss man alles denken muss, welche Konferenzen es gibt, wozu sind die Konferenzen,
608 wer hat welche Aufgaben in der Schule und und und. Dann kommt irgendwann mal
609 Arbeitslehre und Berufswahlorientierung hinzu.

610 **D:** Also eher die erfahrenen Lehrer ansprechen, die Routine haben...

611 **5:** Wir haben ganz viel verlagert in das Fach Arbeitslehre. Die Praktikumsvorbereitung in
612 Jahrgangsstufe Acht machen die Arbeitslehrelehrer. Die Klassenlehrer helfen mit der
613 Betreuung, um zu sehen, wie das nachher aussieht. Somit können sie dann in der Neun die
614 Betreuung übernehmen oder die Organisation. Das ist Verlagern der Arbeit an die Fachleute.

615 **4:** Ich denke, dieses Fachlehrerprinzip ist ganz wichtig. Bei uns sind es zum Beispiel ganz
616 viele Klassenlehrkräfte, die das Fach unterrichten, weil es gar nicht genug Fachlehrer gibt in

617 dieser Richtung. Beziehungsweise, weil eben auch lange Zeit der Schwerpunkt wo anders lag.
618 Ich hatte so zum Teil das Gefühl gehabt, dass man als Klassenlehrer die Berufsorientierung
619 benutzt, um zwei zusätzliche Klassenleiterstunden zu bekommen, um dies und das noch zu
620 organisieren und Arbeitslehre mit unterrichten zu können. Ich denke, da ist es ganz wichtig,
621 dass Fachlehrer da sind, damit Arbeitslehre ein Fach ist, das auch einen Stellenwert hat.

622 **6:** Ja, ich denke, das ist wichtig. Also ich bin in jedem Jahrgang in einer Klasse drin, damit
623 ich den Überblick darüber behalte, was die anderen machen und wo es hinläuft?

624 **3:** Ich könnte mir auch vorstellen, dass Teambildung wichtig ist. Man kommt ja immer ein
625 Stück weiter beim Erzählen. Wenn man so etwas dann als Grundlage heranzieht, „Worum
626 geht es überhaupt“. Also wenn ich jetzt sage: "Ich suche mir zehn interessierte Kollegen und
627 stelle ihnen das so einmal vor und dann gibt es so und so viel Aspekte". Dass man das als
628 Grundlage nimmt und sagt: "Wir beschäftigen uns erstmal damit, den AIST-R einzuführen wo
629 bauen wir auf?" Das als Grundlage von Arbeitsansätzen zu sehen und Einstellungen zu geben
630 für die Schulen.

631 **D:** Okay. Herr 2?

632 **2:** Also ich habe eben auch darüber nachgedacht, dass ich glaube, dass man sich als erstes ein
633 Team oder ein interessierten Kollegenkreis suchen muss, mit dem man zusammenarbeitet.
634 Wenn man so etwas wirklich umsetzt, dann muss man individueller auf die Schulen eingehen.
635 Ich denke, auch wenn wir beide an einem Gymnasium unterrichten, dass wir beide völlig
636 unterschiedliche Rahmenbedingungen haben. Das ist, glaube ich, auch ganz entscheidend,
637 dass man ganz individuell auf die jeweilige Schule eingeht.

638 **D:** Also ist es eher sinnvoll kein ganz spezifisches Konzept zu entwerfen, sondern eher einen
639 abstrakten Oberbau mit Empfehlungen. Das sollte das ja heute eigentlich sein. Eher ein
640 allgemeine Empfehlung. Finden sie das als allgemein nützlich für jeden? Oder müsste es noch
641 konkreter oder abstrakter sein?

642 **3:** Ich empfinde es als einen guten Überblick. Und daran kann man etwas entwickeln, je nach
643 Schule. Indem man in die einzelnen Fragen geht. Jede Schule hat eine andere Ausgangslage
644 oder andere Voraussetzungen und das lässt sich daran entwickeln. Das ist dann ein Gerüst und
645 dann schauen wir mal weiter.

646 **5:** Die Aufgabe ist es ja auch ein schulinternes, fachübergreifendes Curriculum zu schaffen,
647 weil jede Schule anderes ist. Also Gymnasium und integrierte Gesamtschule, wir haben auch

648 Schnittpunkte. Wir haben auch Schüler, die den gymnasialen Gang integriert gehen, aber wir
649 sind völlig unterschiedliche Schulen. Eine völlig unterschiedliche Schülerschaft und völlig
650 unterschiedliche Organisationen. Schon alleine, dass die am Gymnasium kein Fach
651 Arbeitslehre haben und wir das Fach haben.

652 **5:** Aber da gibt es noch eine ganze Reihe anderer Dinge. Von daher ist es wirklich wichtig.
653 Das ist so ein Überblick, den kann man über alles drüberstehen lassen.

654 **5:** Aber ich glaube die Arbeit in den Schulen, unter den Bedingungen der Schule, mit den
655 Schülern die sie hat, mit den Eltern und den Lehrern und den Räumlichkeiten, da ist die
656 Hauptaufgabe ein Konzept zu schaffen, das alle in der Schulgemeinschaft mittragen können.
657 Letztlich ist die Vernetzung ganz wichtig. Dass man die Schule in die Unternehmenswelt
658 vernetzt. Damit für die Schüler diese Fremde näher kommt. Und zwar in Form von Personen,
659 in Form von Informationsmaterialien, die stärker auf sie zugeschnitten sind, dass die
660 Unternehmenswelt interessant wird für Schüler.

661 **D:** Schön. Gibt es noch etwas, was ihnen wichtig wäre zu sagen bevor ich schließe?

662 **5:** Ich würde es vielleicht mal anregen, dass sie diesen Vortrag Unternehmensvertretern
663 vorstellen, damit sie Schule von außen denken. Also dieses Konzept. Welchen Beitrag kann
664 ich leisten als Unternehmen? Wo kann ich mich da einklinken? Vielleicht bietet es den
665 Unternehmen auch Ansatzpunkte aktiver zu werden.

666 **5:** Die Unternehmen wollen alle. Alle sagen: „Es droht ein Fachkräftemangel. Wir wollen
667 etwas tun.“ Man sieht das hier bei Merck. Für Zwanzig Ausbildungsstellen in völlig
668 unterschiedlichen Berufen gibt es jetzt noch freie Stellen. Mehr als die Hälfte. Das hat es bei
669 Merck noch nie gegeben. Hier ist eine Situation eingetreten, in der Unternehmen auch
670 wirklich überlegen, wie kommen sie an Schüler ran. Für uns wäre es noch ganz wichtig, dass
671 Unternehmen mal auf uns zukommen. Nicht umgekehrt, dass wir immer auf Unternehmen
672 zugehen müssen. Auch hier gibt es gute Ansatzpunkte. Merck ist hier vorbildlich. Für die
673 schwächeren Schüler gibt es ein Projekt. jährlich werden zwanzig Schüler eingestellt mit ganz
674 schwachen Abschlüssen. Diese durchlaufen im ersten halben oder im ersten Jahr verschiedene
675 Abteilungen oder Berufe, die für sie infrage kommen und erst dann wird für sie entschieden,
676 in welchem Beruf sie eine Ausbildungsstelle bekommen. Letztes Jahr sind von zwanzig
677 Schülern 19 in eine Ausbildung übernommen worden, weil sie erstmal den Betrieb kennen
678 lernen konnten. Außerdem konnten sie sich wirklich ausprobieren und sagen: „Das kann ich
679 mir vorstellen.“ Das ist eine ganz wichtige Sache. Oder noch einmal Merck, die ein Projekt

680 machen: Die bilden Schülermentoren aus. Das heißt, dass Auszubildende, die mit Schülern in
681 Kontakt gebracht werden. Wir haben ein gemeinsames Projekt. Unsere Schüler gehen zu
682 Merck, die Schülermentoren stellen den Betrieb und die Ausbildungsberufe vor, kommen
683 danach in die Schule, der Kontakt bleibt über Facebook und diese sozialen Netzwerke
684 bestehen, um diese Schwelle abzubauen. Das alles entsteht aus diesem Druck heraus. Das ist
685 die große Chance, dass wir die Unternehmen stärker ins Boot bekommen. Von daher denke
686 ich mal, sollte dieses schulpädagogische Konzept nach außen getragen werden, um das
687 Denken, das in Schulen herrscht auch in den Unternehmen deutlich zu machen. Denn ich habe
688 das Gefühl, dass die Unternehmen gar nicht wissen, was in Schulen in dieser Hinsicht alles
689 gemacht und gedacht wird.

690 **6:** Ja, oder Kooperationsverträge mit Merck. Wir haben das schon eine ganze Weile und das
691 macht sich auch bemerkbar in ganz alltäglichen Sachen. Dass wir immer einen ausgestatten
692 Chemieraum haben und viel Material dorthin bekommen. Das ist auch nicht schlecht. Die
693 Chemieklassen gehen hin zu Merck.

694 **D:** Dann bedanke ich mich bei ihnen allen ganz herzlich, dass sie trotz ihren Aufgaben als
695 Berufskoordinatoren und Lehrer, sich doch noch die Zeit genommen haben auch hierher zu
696 kommen und mich zu unterstützen, bei meiner Doktorarbeit. Herzlichen Dank.